

ist⁶⁶. Durchschnittlich jedoch stehen für die Ereignisse eines Jahres nur zwei Zeilen zur Verfügung. Derartige Probleme haben sich bei früheren Papst-Kaiser-Chroniken nicht gestellt, da diese ausgesprochenen Katalogcharakter aufweisen. Erst im Zeitalter der Summen und der exemplarfreudigen Bettelordensliteratur erwächst hier eine Gefahr. Allerdings ist schon Gilbertus um 1221 bisweilen ausführlicher geworden, zumal er auch die deutschen Könige berücksichtigte. Da er sich jedoch nicht dem annalistischen Schema unterworfen und auf Jahreszahlen verzichtet hat, kann er mit den Textblöcken der Papst- bzw. Kaiserspalte freier schalten, begibt sich aber zugleich der chronologischen Kontrollmöglichkeit.

Martin nimmt nun gar eine strenge Seitenaufteilung vor, indem er links wie rechts 50 Jahreszeilen vorsieht. Die aufgeschlagene Handschrift vermittelt mithin jeweils den tabellarischen Überblick über ein halbes Jahrhundert, man kann die einzelnen Jahreszeilen auch bequem miteinander kombinieren. Bei früheren Papst-Kaiser-Chroniken schwankte die Zeilenzahl von Seite zu Seite, zumal nicht Seiten, sondern Kolumnen miteinander korrespondierten. Häufig lag die Zeilenzahl bei den knappen Katalogen über fünfzig⁶⁷. Für diesen technischen Einfall Martins läßt sich nur ein einziges Vorbild ausmachen: die Metzger Weltchronik von ca. 1250⁶⁸, die in einem Kodex gleich zweimal im Autograph überliefert ist, verwendet in dem voranstehenden⁶⁹, aber jüngeren Text – der Schreiber hat diese Fassung ausdrücklich zur authentischen erklärt! – gleichfalls eine Einteilung der Seiten in 50 Jahreszeilen sowohl für die vorchristliche Zeit, die im Anschluß an Hieronymus synchronistisch mit Abraham einsetzt, als auch in der bis zu fünf Spalten aufweisenden nachchristlichen Zeit mit Kolumnen für Päpste, Kaiser – bisweilen mit Trennung von Byzantinern und Franken –, französische Könige und Bischöfe von Metz.

Die aufgezeigten technischen Besonderheiten bestimmen die Textgestaltung von Martins Chronik entscheidend: die Anlage garantiert so Lückenlosigkeit, Überschaubarkeit und Knappheit. Diese praktischen Anforderungen, die man an ein Hilfsmittel zu stellen gewohnt ist, fallen bei der

⁶⁶) Benutzt wurde bislang nur der CLM 2691 der Rezension B, da er leicht verfügbar war. Er gehört noch dem 13. Jahrhundert an und hat die ursprüngliche Anlage bewahrt.

⁶⁷) Vgl. z. B. Codex Univers. Lipsiensis 350, 12. Jahrhundert, fol. 115^vff.: Tafel Hugos von St. Viktor (Mikrofilm benutzt).

⁶⁸) Ed. Georg Waitz auszugsweise, MGH SS 24 (1879) S. 490f. und S. 502ff.

⁶⁹) Vgl. Ms. Paris BN lat. 14593, neben fol. 264ff. besonders fol. 228ff. für die vorchristliche, fol. 248^vff. für die nachchristliche Zeit (Mikrofilm benutzt).